



Das „phäno“ von Luckenwalde

Stadtbibliothek im ehemaligen Bahnhof Luckenwalde: ARGE raumbewegung/ff-architekten
 Kritik: Ulrich Brinkmann Fotos: Andreas Meichsner

Der Luckenwalder Bahnhofplatz wurde bereits 1999 neu gestaltet. Mit der Umnutzung des Bahnhofs zur Stadtbücherei konnte das wichtigste Gebäude am Platz vor dem Verfall bewahrt werden.

Lageplan im Maßstab 1:5000

Die Bibliothek der Stadt Luckenwalde ist die älteste Institution ihrer Art im Land Brandenburg. Gegründet 1846 als Vereinsbücherei, wurde sie 1915 in eine öffentliche Einrichtung umgewandelt; 1937 übernahm die Stadt die Trägerschaft. Platznot machte Ende der neunziger Jahre den Auszug aus der 1966 bezogenen Villa in der Puschkinstraße unumgänglich. Nachdem mehrere fragliche Objekte untersucht worden waren, fiel die Wahl schließlich auf das 1998 von der Deutschen Bahn auf- und dem Verfall preisgegebene Bahnhofsgebäude, für dessen Wiederbelebung weit und breit kein privater Investor in Sicht war. 2005 wurde ein Wettbewerb durchgeführt, den die Arbeitsgemeinschaft des Berliner Büros raumbewegung mit den ebenfalls in Berlin ansässigen ff-architekten gewann, und nachdem der Bahnhof für 50.000 Euro der Deutschen Bahn abgekauft worden war, konnten Ende 2006 die Bauarbeiten beginnen. Das einschließlich Ausstattung 3,9 Millionen Euro teure Projekt wurde zum größten Teil mit Fördergeldern finanziert – Luckenwalde war sechs Jahre lang die kleinste der für das EU-Programm „URBAN II“ ausgewählten deutschen Städte; 2005 wurde sie von der Landesregierung als einer der 15 „regionalen Wachstumskerne“ ausgewiesen. Dennoch musste

die Kommune für das Unternehmen „Bibliothek im Bahnhof“ den immer noch stattlichen Anteil von 700.000 Euro aufbringen.

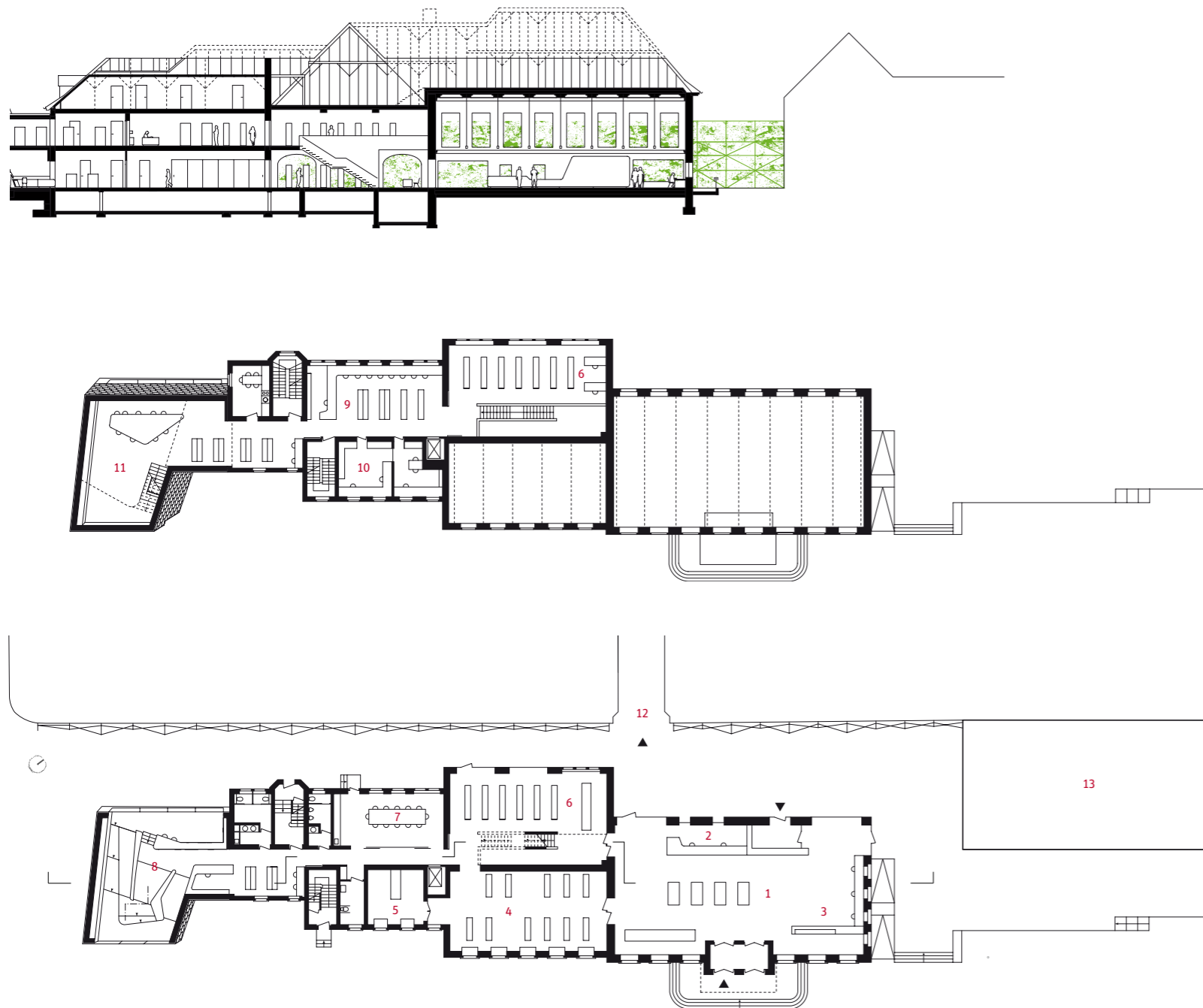
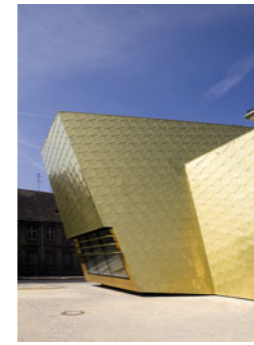
Das Geld ist gut investiert. Seit der Eröffnung der Stadtbücherei im Juni dieses Jahres empfängt die Stadt ihre Besucher mit einer Bildungsstätte – und diese hat in dem denkmalverträglich umgenutzten und erweiterten Bahnhofsgebäude eine repräsentative und im öffentlichen Bewusstsein prägnante Bleibe gefunden, zeitgemäße Symbolik inklusive: Bücher als Tor zur Welt, diese Bedeutung wollen die Bibliothekare vor allem dem Nachwuchs nahebringen. Die also auf Außen- wie Innenwirkung berechnete Botschaft des neuen Domizils verdichtet sich in dem Anbau für die Kinder- und Jugendbibliothek. Der gold glänzende, schräg in den Bahnhofsvorplatz und in die Käthe-Kollwitz-Straße hinein ragende Turm ist nicht nur ein unübersehbares Signal für die im ICE Vorbeirauschenden oder mit dem Regionalexpress Einfahrenden, er soll auch als Lockstoff für die örtliche Jugend wirken. „So cool wie möglich“ wollten die Architekten diesen Anbau gestalten, um auch jene Jugendlichen zu erreichen, denen Lesen bislang als eine eher abwegige Beschäftigung gilt.



- 1 Halle
- 2 Ausleihe
- 3 Café
- 4 Belletristik
- 5 Hörbar
- 6 Sachbücher
- 7 Seminar
- 8 Kinderbücher
- 9 Audiovisuelle Medien
- 10 Verwaltung
- 11 Jugendbücher
- 12 Zugang Bahnsteige
- 13 Postbahnhof

Der zweifach geneigte und auf der Platzseite vom Boden sich lösende Baukörper der Kinder- und Jugendbibliothek entfaltet, wenn man ihn umschreitet, einen Wechsel unterschiedlicher Momente der Instabilität. Die Architekten wollten mit ihm die Walmdächer des Bahnhofs aufgreifen.

Grundrisse und Schnitt im Maßstab 1:500



Vor allem im Inneren vermag dieser Ansatz zu überzeugen. Die Kinder- und Jugendbibliothek ist bei allen Anklängen an das aus Berliner Lounges und Clubs bekannte, in Luckenwalde bislang vermisste Soft-Edge-Design eine räumlich differenzierte, den unterschiedlichen Altersgruppen auf zwei Ebenen jeweils eigene Bereiche bietende Leselandschaft. Der untere Bereich ist den kleineren Besuchern vorbehalten; mit einem großen Fenster ist er das Schaufenster der Bücherei zur Stadt. Den Größeren ist an der Bahnseite ein eigener, visuell abgeschirmter Bereich zugewiesen, dessen Arbeitsplätze weniger spielerisch gestaltet sind. Die Jugendlichen schließlich finden im Obergeschoss einen von Personal unbehelligten Raum vor, in dem ein großer Tisch mit Computerarbeitsplätzen zu gemeinschaftlichem Arbeiten und Diskutieren anregen soll. Die geneigten Wände und abgerundeten Kanten führen beiläufig von einem Bereich zum anderen, schaffen Übergänge, statt Barrieren zu bilden. Der architekturgeschichtlich Bewanderte darf zudem eine formale Anspielung an den expressionistischen Zweig des für eine Stadt dieser Größe reichen Erbes klassisch-moderner Architektur bemerken, dessen Hauptwerk, die Hutfabrik Steinberg von Erich Mendelsohn, zur Zeit wiederhergestellt wird.

So sehr der Anbau als funkelnder Blickfang die Aufmerksamkeit auch auf sich zieht, die Hauptaufgabe für die Architekten war eine andere. Wie ließ sich das räumliche Gefüge einer Stadtbücherei auf die Bandbreite unterschiedlich großer Räume des Bahnhofs schlüssig übertragen? Wie ließen sich die Anforderungen des Denkmalschutzes mit der neuen Nutzung in Einklang bringen? Und wie ließ sich ein zusammenhängendes Ganzes schaffen angesichts der quantitativen wie qualitativen Unterschiedlichkeit der Räume?

Der Bahnhof ist ein Spätwerk des Kaiserreichs, mitten im Ersten Weltkrieg errichtet, als die Bahnstrecke Berlin–Dresden in Luckenwalde hochgelegt und verbreitert wurde. Das Empfangsgebäude war mit dem Bahndamm durch einen eingeschossigen Anbau verbunden, der im Zuge der Umnutzung trotz Bedenken der Denkmalpfleger abgerissen worden ist – nur so ließ sich das Bahnhofsgebäude frei stellen und ein sepa-

ratener Zugang zu den Bahnsteigen gewinnen. Vom Bahnbetrieb hat sich das nunmehr umgenutzte Gebäude damit wahrnehmbar gelöst.

Kommt man aus Richtung Stadtzentrum zum Vorplatz, erinnert das Bahnhofsgebäude an ein dreiteiliges Teleskop: Aus dem Hauptgebäude mit der Empfangshalle wirken der Baukörper mit den Warte- und Wirtschaftsräumen und der Wohntrakt des Bahnhofsvorstehers wie herausgezogen. Dem entsprechend nimmt die Größe der Innenräume sukzessive ab. Den Architekten ist es gelungen, die Stadtbibliothek in diesen Rahmen störungsfrei zu integrieren. Größter architektonischer Eingriff ist eine eingezogene Galerie im ehemaligen Wartesaal 2. Klasse, auf die eine einläufige Treppe führt; die knallig rot gestrichene Wandscheibe, an der entlang der Besucher hinaufsteigt, stellt eine visuelle Verbindung her zu den voluminösen Möbeln in der einstigen Empfangshalle. Dieser galt, zusammen mit dem ehemaligen Wartesaal 1. Klasse und dem daran anschließenden Sonderraum, das Hauptaugenmerk der Denkmalpflege.

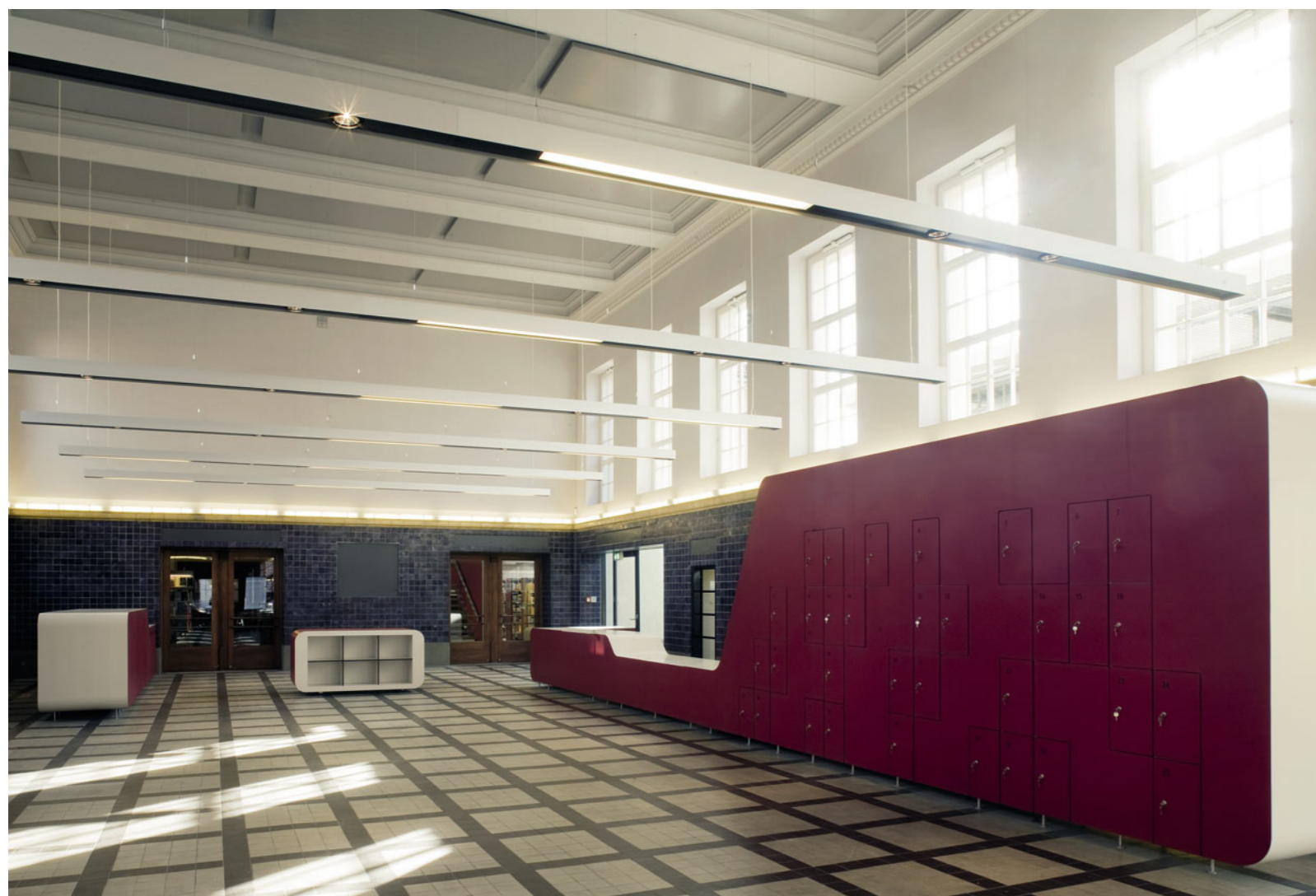
Der größte Gewinn an Raumqualität ist die wieder erlebbare Höhe der Empfangshalle – bis zur Aufgabe des Empfangsgebäudes durch die Deutsche Bahn war dieser Raum jahrzehntelang durch eine Art Blechtunnel unkenntlich, mit dem die Reisenden vor dem drohenden Absturz der Deckenverkleidung geschützt werden sollten. Die übrigen Oberflächen hingegen waren bis auf einige durch Feuchtigkeit zerstörte Putzflächen überraschend gut erhalten; die Fliesen auf dem Boden und im Sockelbereich der Wände konnten erhalten und, wo nötig, ergänzt werden. Die Empfangshalle dient heute als Schnittstelle zur Öffentlichkeit. Hier kann der Besucher Zeitschriften lesen, sich über Neuerwerbungen informieren und sogar einen Kaffee trinken. Auch die Stadt nutzt die Bahnhofshalle für Veranstaltungen; die kleineren Möbel können dafür in den Wartesaal der 1. Klasse gerollt werden. Um die Akustik des Raums zu verbessern, wurden die abgängigen Putzflächen an den Stirnseiten durch Akustikputz ersetzt; für ein behagliches Raumklima sorgt eine Strahlungsheizung, deren Platten in den Kassetten der Decke integriert werden konnten. Zusätz-

Architekten
ARGE raumbewegung/ff-architekten, Berlin
Martina Wronna/Katharina Feldhusen, Ralf Fleckenstein

Mitarbeiter
Sylvia Brock, Radoslaw Jozwiak, Burkhard Köhler, Hannah von Knobelsdorff, Kristin Weber

Tragwerksplanung
IBS, Dahlwitz-Hoppegarten

Bauherr
Stadt Luckenwalde



liche Nutzungen erlaubt auch der Seminarraum, welcher zwischen dem Sachbuchbereich im Wartesaal 2. Klasse und der Kinderbibliothek eingerichtet worden ist.

Der Wartesaal 1. Klasse, nach der Empfangshalle der repräsentativste Raum des Bahnhofs, fungiert jetzt als Lesesaal der Bibliothek. Hier findet der Besucher die Belletristik, und mit der aufgearbeiteten bzw. restaurierten Holzvertäfelung und Wandbemalung erwartet ihn eine Umgebung, die zum Aufenthalt einlädt. Der angrenzende Nebenraum, der, so ein Gerücht, seinerzeit eigens für den Kaiser eingerichtet worden sein soll, nimmt die Hörbücher und -spiele auf.

Die Architekten sehen in der Umnutzung des Bahnhofs nicht nur eine architektonische, sondern auch eine soziale Aufgabe, deren Bewältigung andere Städte mit Interesse studieren können – nachdem die Deutsche Bahn im Jahr 2007 Hunderte Bahnhöfe an einen privaten Investor veräußert hat, will sie sich nun von über 100 weiteren Gebäuden trennen. Die Preisgabe eines Bahnhofsgebäudes aber bringt an diesem zentralen Ort der Stadt den Verlust an Ansprechpersonen mit sich, den nicht nur Ältere und Ortsunkundige bedauern – ganz zu schweigen von der Verwahrlosung, die dann rasch

Der Erweiterungsbau lässt die im ICE an Luckenwalde Vorbeirasenden aufmerken. Auch im Inneren bricht die Kinder- und Jugendbibliothek mit dem in einer brandenburgischen Kleinstadt Gewohnten. Mit der denkmalpflegerisch renowierten Empfangshalle und dem ehemaligen Wartesaal 1. Klasse bietet die neue Stadtbücherei aber auch Räume ganz anderer Qualität.



um sich greift. Die Nachnutzung durch eine Institution wie die nur nachmittags geöffnete Luckenwalder Stadtbücherei kann diese öffentliche Verantwortung allenfalls partiell übernehmen – das hat auch die Stadt erkannt. Und so arbeiten Wronna, Feldhusen und Fleckenstein bereits am nächsten Projekt: Der benachbarte, leer stehende Postbahnhof soll in den nächsten Jahren zu einer städtischen „Mobilitätszentrale“ ausgebaut werden. Der von der Bahn mit der ihr eigenen Kundenverachtung als überflüssiger Kostenfaktor angesehene Service soll dann an den Bahnhofplatz zurückkehren, und darüber hinaus soll es Angebote geben, die sich vor allem an Tagestouristen wenden: Architekturtouristen aus Berlin zum Beispiel könnten mit Leihfahrrädern ermuntert werden, nach der Bibliothek auch die Zeugnisse der klassischen Moderne in Luckenwalde zu erkunden.

